

Samenvatting

Van de stad Siegen is in de Tweede Wereldoorlog circa 75 % verwoest. Voor de burgerbevolking zijn indertijd talrijke schuilkelders/tunnels aangelegd, maar er is verder weinig over bekend. Een van deze complexen is in het kader van de bouw van studentenwoningen gedocumenteerd.

Literatur

Erich Hampe, Der Zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg (Frankfurt am Main 1963). – **Hans-Martin Flender**, Der Raum Siegen im Zweiten Weltkrieg. Eine Dokumentation (Siegen 1979). – **Joachim Stahl**, Bunker und Stollen für den Luftschutz im Raum Siegen. Eine heimatgeschichtliche Studie über den Schutz der Bevölkerung vor Bombenangriffen im Bereich der heutigen Stadt Siegen während der Zeit des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) (Kreuztal 1980).

Prospektionsgrabungen im Kriegsgefangenenlager Oflag VI A in Soest

Neuzeit

Frederik Heinze,
Julia Ricken

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Ab Sommer 2017 konnte die Stadtarchäologie Soest Prospektionsgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen belgischen Kaserne »Colonel BEM Adam« durchführen. Im Vorfeld einer groß angelegten Umgestaltung des Kasernengeländes zu einem Neubaugebiet waren die Maßnahmen nötig geworden, da archäologische Untersuchungen Ende der 1990er-Jahre bei der Erschließung eines Wohngebietes auf dem südöstlich angrenzenden Gelände zahlreiche eisenzeitliche Siedlungsspuren erbracht hatten. Im Westen wird das Kasernengelände zudem von einem Bachlauf, dem Langen Graben, begrenzt, sodass hier mit einer Fortfüh-

rung der vorgeschichtlichen Besiedlung in Gewässernähe gerechnet werden musste. Große unbebaute Freiflächen zwischen den Kasernenblocks, die größtenteils erhalten bleiben, und auf dem restlichen Gelände, wo nach dem Abriss von Fahrzeug- und Lagerhallen neue Baugrundstücke entstehen sollen, ließen auf ungestörte archäologische Substanz hoffen. Befunde in den ersten Prospektionsschnitten wiesen allerdings schnell auf eine ganz andere Zeitstellung hin, nämlich auf die ursprüngliche Nutzung der Kaserne als Kriegsgefangenenlager für französische Offiziere im Zweiten Weltkrieg.

Gebaut wurde die Kaserne am Meininger Weg in Soest ab dem Sommer 1938 als Infanterie-Kaserne für etwa 800 Soldaten. Geprägt wird das äußere Erscheinungsbild der Gebäude von Elementen des Heimatstils, der im nationalsozialistischen Weltbild bodenständige Identität und Stärke ausstrahlen sollte. So wurden vor allem regional übliche Baumaterialien wie beispielsweise Naturstein verwendet. Standen allerdings militärische Belange im Vordergrund, wurde von den ortsüblichen Materialien abgewichen. Die Dächer etwa wurden mit Schiefer gedeckt, der für große Flächen eine bessere Tarnung gewährleistete.

Mit dem Ausbruch des Krieges 1939 wurde die noch unfertige Kaserne zum sogenannten Stammlager für Kriegsgefangene, dem »Stalag VI E«, erklärt. Bereits im Mai 1940 trafen die ersten französischen Offiziere ein, sodass das Lager im Juni 1940 offiziell in »Oflag VI A« umbenannt wurde. Gemäß der Genfer Konvention durften die gefangenen Offiziere

Abb. 1 Befund 35, bei dem es sich wohl um ein Deckungsloch handelte, im Endplanum (Foto: Stadtarchäologie Soest/ J. Ricken).



re nicht zum Arbeitsdienst oder zu sonstigen Verpflichtungen herangezogen werden. Sie erhielten Sold und hatten das Recht auf Ordonnanzen (Offiziersburschen) für ihre täglichen Bedürfnisse. Darüber hinaus waren die Gefangenen aber gezwungen, das Leben im Lager selbst zu organisieren. Die Offiziere brachten ihre Fähigkeiten aus dem zivilen Leben in den Lageralltag ein und gründeten beispielsweise eine Lageruniversität, ein Theaterensemble, ein Kabarett, einen Chor, ein Orchester

ter wurden die Lebensmittelrationen drastisch reduziert und Pakete blieben aus, sodass der Hunger gerade gegen Kriegsende zum Problem wurde. Auch die stetige Überbelegung des Lagers machte den Gefangenen das Leben wenig erträglich. Das Oflag beherbergte zwischen Sommer 1940 und Herbst 1942 bereits deutlich mehr als 2000 Offiziere und Ordonnanzen. Für den März 1945 sind etwa 4800 Kriegsgefangene belegt. Spätestens ab dem Frühjahr 1943 gab es in der nordwestli-



Abb. 2 Luftbild von 2014 mit Grabungsschnitten (Luftbild: Land NRW [2018] dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer).

und selbst ein Jazzensemble. Auch durch zahlreiche sportliche Aktivitäten wie das Boule- oder Petanque-Spiel, Gymnastik, Fußball, Volleyball, Basketball, Ringen, Boxen, Leichtathletik und sogar Tennis konnten die Gefangenen dem eintönigen Alltag entfliehen. Den Mittelpunkt des religiösen Lebens der katholischen Gläubigen spielte ein 7,50 m langer und 6 m breiter Raum unter dem Dach des jetzigen Blocks III, der von den Gefangenen zu einer heute unter Denkmalschutz stehenden Kapelle umgestaltet wurde.

Die Versorgung mit Lebensmitteln konnte dadurch verbessert werden, dass sich die Offiziere Pakete aus der Heimat schicken lassen durften. Auch das Rote Kreuz und andere karitative Organisationen verteilten Pakete. Spä-

chen Ecke des Lagers zusätzlich einen gesonderten Bereich für russische Kriegsgefangene, über den aber so gut wie nichts bekannt ist. Zeitzeugen nennen eine Zahl von mindestens 1000 zusätzlichen Gefangenen.

Nachdem das Oflag VI A am 6. April 1945 von amerikanischen Truppen befreit worden war, diente es vorübergehend als Unterkunft für ehemalige Zwangsarbeiter. Noch vor dem Frühjahr 1946 kam es zu einer groß angelegten Aufräumaktion, bei der die Kaserne als Wohnlager für etwa 1600 Heimatvertriebene und Ost-Flüchtlinge hergerichtet wurde. Dieses sogenannte O-Lager bestand bis 1951. Noch im selben Jahr übernahm die belgische Armee die Kaserne bis zum Abzug ihrer Truppen im November 1994.

Bei den Grabungen konnten nun zahlreiche Funde und Befunde aufgedeckt werden, die in einem Zusammenhang mit der Nutzung des Geländes als Kriegsgefangenenlager stehen und den Lageralltag in zahlreichen Facetten widerspiegeln.

Schnitt VI wurde anhand eines Luftbilds der Alliierten vom Dezember 1944 geplant. Dieses zeigt im südwestlichen Bereich des Geländes, außerhalb des eigentlichen Gefangenenlagers, einen Bereich mit zahlreichen ovalen Verfärbungen, die als Gruben gedeutet wurden. Tatsächlich zeigten sich im anstehenden gewachsenen Löss mehrere Verfärbungen, die mit dem Luftbild in Deckung gebracht werden konnten.



Abb. 3 Die Spuren der Kettenfahrzeuge im zweiten Planum von Schnitt V (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

Von diesen Verfärbungen wurde Befund 35 exemplarisch geschnitten. Dieser stellte sich als Grube mit einer Länge von 4,20 m, einer maximalen Breite von 2,40 m und einer Tiefe von 1,50 m mit vier Stufen im östlichen Bereich, ebener Sohle und halbrunder Sitzbank im Westen dar (Abb. 1). Eventuell handelt es sich bei diesem Befund und den gleichartigen Verfärbungen um Deckungslöcher für die deutsche Lagerbesatzung, da ein späteres Luftbild die Deckungslöcher offenbar getarnt zeigt.

Die Schnitte III bis V wurden zwischen den parallel zueinander liegenden Kasernenblöcken 3 bis 6 angelegt, da dort ein möglichst ungestörter Untergrund zu erwarten war (Abb. 2).

Schnitt V wurde auf einer Länge von 49 m und mit einer Breite von 6,50 m aufgezogen. Schon 0,50 m unter der Humus- bzw. Misch-

horizontschicht wurde eine Verfüllschicht (F1) aufgedeckt, die größtenteils aus lagerzeitlichem Fundmaterial besteht, welche sich in einer Länge von 45,50 m, einer Breite von ca. 5 m und einer Stärke von ca. 0,60 m darstellte. Sie verlief leicht schräg zu dem Schnitt von Norden nach Süden. Im anstehenden Löss konnten Spuren eines Kettenfahrzeugs ausgemacht werden (Abb. 3). Der Befund lief nach Süden hin flach aus.

Schnitt IV wurde aufgrund eines unerwarteten Stromkabels, welches parallel an der westlichen Grenze verlief, etwas schmaler aufgezogen (5,60 m) und ging über eine Länge von 57 m. Auch hier kam nach 0,60 m eine Verfüllschicht mit lagerzeitlichen Gegenständen heraus (F81). Der Befund verlief ebenfalls leicht schräg zum Schnitt von Norden nach Süden. Hier konnten durch den Sondageschnitt die Begrenzungen in der Länge und der Breite festgestellt werden (39 m × 3,40 m). Damit zeigte sich hier die Verfüllung schmaler und kürzer als im Schnitt V.

Schnitt III musste aufgrund eines bestehenden Gebäudes mittig unterbrochen werden und verbreitert sich im nördlichen Bereich, sodass dieser Teil ca. 12 m in der Breite und ca. 18 m in der Länge umfasste. Der südliche Teil wurde auf einer Breite von ca. 8 m und einer Länge von ca. 28 m aufgezogen. Eine Verfüllschicht mit Lagerabfall wurde im nördlichen Teil freigelegt (F89), welche im Nordprofil des südlichen Teils auslief. Damit hatte sie eine Länge von 33,40 m und eine Breite von ca. 3,80 m. Auch dieser Befund verlief leicht schräg zum Schnitt von Norden nach Süden (Abb. 4).

Bei den drei freigelegten Befunden (F1, F81, F89) handelt es sich um eine Abfallentsorgung, die geplant und strukturiert neben jedem Gebäude ausgeführt wurde. Sie wurde wohl im Zuge der Räumung vor dem Frühjahr 1946 durchgeführt. Die Verfüllschichten bestanden aus sowohl beschädigten als auch unversehrten Gegenständen, aus Brandresten und Bauschutt. Die Masse der Funde war immens, sodass sich eine Bergung und vor allem eine Lagerung und Aufarbeitung als schwierig gestaltete. Bisher kann nur ein vorläufiger Überblick über das Fundmaterial gegeben werden, welcher aber bereits deutliche Tendenzen erkennen lässt.

Anders als vielleicht erwartet, besteht das Gros der Funde aus Alltagsgegenständen (Abb. 5), nicht aus Militaria, welche nur etwa 9 % der Funde umfassen.



Abb. 4 Bergung der Funde aus der Verfüllschicht F89 in Schnitt III (Foto: Stadtarchäologie Soest/J. Ricken).

Die größte Fundmenge stellen die Objekte zum Thema Essen, Trinken und Kochen dar (55 %). Daneben tauchte Material auf, welches der Hygiene (3,5 %) und der Medizin (3 %) zuzuordnen ist. Auch Werkzeuge (2 %), Kleidung und -zubehör (8 %) und Gegenstände zur Raumausstattung (2 %) waren vorhanden. Dazu kamen Funde wie Tintenfasschen, Kreide, Bleistifte, Radiergummis und Füllhalter. Immer wieder tauchten einzelne Besonderheiten auf, wie beispielsweise ein Fahrrad, ein Hundnapf, ein Aschenbecher und Pfeifen sowie auch Sportgeräte, darunter eine Hantel, Tischtennisbälle, Schlagbälle, Kegel- und Boule-Kugeln.

An einigen Fundstücken lässt sich anhand der Form oder der Beschriftung die Provenienz erkennen. So kann bislang die Aussage gemacht werden, dass wenige französische Militariafunde vorhanden sind. Auch im Bereich des Ess- und Trinkzubehörs fand sich verständlicherweise hauptsächlich deutsches Material, vornehmlich mit Hakenkreuz und Reichsadler gestempelt, einige Objekte deuten jedoch auch darauf hin, dass die Gefangenen sich ihre Medizin, teilweise auch Hygienartikel oder auch ihren Wein und Geschirr aus Frankreich schicken ließen (u. a. Quimper, Gien, Saargemünd, Saint-Amand-les-Eaux). Beson-

ders Nahrungsergänzungs- und Stärkungsmittel sind hier zu nennen, deren Fläschchen sich in allen Schnitten fanden.

Die Funde deuten auf eine Datierung der Verfüllschichten in die Zeit der Räumung der Kaserne vor dem Frühjahr 1946. Sie geben einen nahezu geschlossenen Überblick über das Lagerleben der Gefangenen und stellen somit aufgrund des Spektrums und der Menge einen bedeutenden Befund für Westfalen dar.

Abb. 5 Auswahl an Funden aus der Verfüllschicht F81 aus Schnitt IV (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).



Summary

As part of surveying work carried out in the summer of 2017 at the former Belgian »Colonel BEM Adam« barracks, the city archaeologists of Soest documented numerous features associated with its use as a prisoner-of-war camp for French officers, »Oflag VI A« in the Second World War. Besides foxholes for the German camp guards, three substantial pits were also uncovered, which had been excavated using large machinery for the disposal of waste from the former camp during a clean-up operation carried out before the spring of 1946. The finds give an almost complete overview of everyday life at the camp from several different perspectives.

Summary

Tijdens proefopgravingen in de voormalige Belgische kazerne »Colonel BEM Adam« in de zomer van 2017, heeft de archeologische dienst van de stad Soest talrijke sporen gedocumenteerd die verband houden met het gebruik in de Tweede Wereldoorlog als krijgsgevangenenkamp »Oflag VI A« voor Franse officieren.

Naast dekkingsgaten voor het Duitse kamperpersoneel zijn drie grote, vóór het voorjaar van 1946 machinaal gegraven kuilen blootgelegd, waarin afval van het kamp is begraven. De vondsten verschaffen een goed overzicht van het dagelijkse leven in het kamp.

Literatur

Yves Durand, La Captivité. Histoire des prisonniers de guerre français 1939–1945 (Paris 1980). – **Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.)**, Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Die Geschichte der französischen Kriegsgefangenen in Soest (Soest 1999). – **Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.)**, Das O-Lager 1946–1951. Ostvertriebene in Soest (Soest 2004). – **Mechthild Brand**, Das Oflag VI A im Spiegel des Internationalen Roten Kreuzes. Soester Zeitschrift 118/119, 2007, 195–220. – **Mechthild Brand**, Weggesperrt. Kriegsgefangenschaft im Oflag VI A Soest (Essen 2014).

**Von der Pfeilspitze bis zur Patronenhülse –
Prospektion in Münster-Handorf**

Simon Stamer,
Jan Markus

Mehrere
Epochen

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Der für 2018 geplante Bau einer 3,5 km langen und 8 m breiten neuen Wasserleitungstrasse der Stadtwerke Münster erforderte eine denkmalpflegerische Begleitung durch die Stadtarchäologie Münster. Die Leitungstrasse verläuft durch Handorf-Dorbaum von der Emsaue im Norden entlang der mittelalterlichen Wallburg Haskenau über den Standortübungsplatz der Bundeswehr vorbei an der Fachklinik Hornheide bis zum Wasserwerk östlich der Bahnstrecke Münster–Greven. Es handelt sich bei dem Areal um eine der archäologisch vielfältigsten Landschaften Münsters. Seit dem Paläolithikum wurde das hochwassergeschützte Gebiet zwischen Werse und Ems ausgiebig als Rastplatz, Siedlungsstelle und Bestattungsplatz genutzt. Mehr als 30 archäologische Fundstellen sind im direkten Umfeld der Trasse bekannt (Abb. 1).

Die außerordentliche Qualität dieser Bodendenkmäler, darunter ein bronze-/eisenzeitliches Gräberfeld und eine mittelalterliche Turmhügelburg (Haskenau), erforderte eine umfassende Prospektion. Eine vollflächige archäologische Ausgrabung der gesamten Trasse ist kaum möglich, versorgungstechnisch ist die Neuverlegung aber unumgänglich. Im Hinblick auf die Größe der zu untersuchenden Fläche bei einem vergleichsweise kleinen Investitionsvolumen und das sehr heterogene Landschaftsbild (Wald, Feld, Dünen) galt es, vonseiten der Stadtarchäologie ein Prospektionsvorgehen zu finden, das eine Einschätzung von Masse und Dichte sowie der räumlichen Verteilung weiterer Bodendenkmäler ermöglichte.

Dazu wurden über die Gesamtdistanz von insgesamt 3,5 km systematisch Suchschnitte